

„Alle meine Quellen entspringen in dir“

baf-Wochenende in der Abtei Oberschönenfeld

Vom 7. bis 9. November hatte baf zu einem Wochenende feministische Theologie unter dem Thema „Gottesstreiterinnen“ in die Zisterziensierinnenabtei Oberschönenfeld (Bayrisch Schwaben, nahe Augsburg) eingeladen.

Wir waren Gast im Kloster. Das Kloster und seine Frauen sind aufgrund ihrer Geschichte für uns Frauen ein lebendiges Beispiel, was Gottvertrauen, verbunden mit Vertrauen in eigene Stärken und mit nie aufgegebener Hoffnung bewirken können.

Es ist das erste Kloster dieses Ordens auf deutschem Boden, ein Beginenhof hat sich um 1220 diesem Orden angeschlossen, 1262 konnte die erste Kirche geweiht werden, fünfmal mussten die Ordensfrauen fliehen: Bauernkrieg, Reformation, Dreißigjähriger Krieg, Spanischer Erbfolgekrieg, 1803 Säkularisation, das Kloster wurde enteignet, es durften keine Frauen mehr aufgenommen werden. König Ludwig I. gestattete 1836 die Wiederaufnahme, 1899 konnten auch die Gebäude zurückgekauft werden.

23 Frauen, Junge und Ältere aus München, Kempten, Augsburg, Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, Mannheim und Frankfurt saßen gespannt und erwartungsvoll am Freitagabend in der Runde und lernten die „Gottesstreiterinnen“ Shifra und Pua aus dem hebräischen Testament näher kennen. Dabei ging es bei dem Thema `feministische Theologie` nicht um wissenschaftliche Kenntnisvermittlung oder theologische Erörterungen, sondern feministische Theologie schlägt sich auch in Geschichten, Gebeten, Biografien und Liedern nieder, in denen Frauen ihren Hoffnungen und Verletzungen Stimme verleihen; indem sie ihre Erfahrungen offen legen und austauschen.

An diesem Wochenende ging es um die Geschichten aus Ex 1,15-22 u. 2,1-10 (2. Buch Moses), Die Situation, die am Anfang des zweiten Buches der Bibel geschildert wird, ist fast aussichtslos: Die Hebräer haben sich in Ägypten so stark vermehrt, dass sie dem Pharaos zur Gefahr werden. Er befiehlt den hebräischen Hebammen, männliche Neugeborene sofort zu töten. Doch die Hebammen Schifra und Pua erweisen sich als Hüterinnen des Lebens. Sie widersetzen sich dem todbringenden Befehl und lassen alle Neugeborenen am Leben. Nicht Gewalt, sondern Mut und diplomatisches Geschick stehen so personifiziert durch diese Frauen am Anfang der Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Sie zeigen durch ihr Handeln, dass die einzige Möglichkeit Unterdrückung zu durchbrechen darin besteht, sich zu weigern, unterdrückt zu werden. Aber die Gewaltspirale dreht sich weiter: Nun ergeht der Befehl des Pharaos an das gesamte Volk, die Neugeborenen männlichen Geschlechts sofort nach der Geburt in den Nil zu werfen.

Auch jetzt wendet eine Frau diesen todbringenden Befehl in eine lebensrettende Tat: Eine Mutter setzt ihr Kind, das sie nicht länger verbergen konnte, in einem Binsenkorb (hebr.: Arche) im Nil aus. Die Schwester des Jungen, Mirjam, beobachtete das Weitere, die Pharaotochter nimmt sich des Kindes an, sie hat Mitleid.

In Kleingruppen und im Plenum kreisten Gedanken und Gespräche um die damalige Situation von Frauen. Lebendig wurde uns diese Situation vor Augen geführt, als wir in die unterschiedlichen Rollen schlüpfen, und dem Mut, aber auch der Angst der Frauen nachspüren konnten.

Mit unterschiedlichsten Materialien und Methoden bauten wir einen Weg in unsere Zeit, zu uns selbst: Was brauchen wir, um unsere Stärken zu entwickeln, was macht unsicher, wo brauchen wir Unterstützung, Verstärkung, die Solidarität der anderen Frauen? Ein Stück Baumrinde, das jede Frau bekam, wurde zum Symbol des Binsenkörbchens. Bei Anbruch der Dunkelheit pilgerten wir mit Fackeln zu einem nahen Bach, setzten unsere kleinen Archen, mit Teelichtern in das fließende Wasser, sahen ihnen nach oder begleiteten sie auch noch ein Stück ihres Weges. Zurückgekehrt in den Klosterhof standen wir noch lange um das entzündete Feuer, freuten uns an dem Miteinander und an geröstetem Stockbrot und Glühwein.

Am Sonntag versammelten wir uns zum Wortgottesdienst wieder am Bach und hörten die Worte aus dem Johannesevangelium: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.“ Zur Eucharistiefeier gingen wir zurück ins Kloster. Es war ein besonderer Gottesdienst, der uns alle sehr bewegt hat.

In der Schlussrunde gab es neben einem großen Dankeschön an Alexandra Caspari, Pfarrerin in Augsburg, die diese Tagung bis ins Einzelne sorgfältig vorbereitet und souverän geleitet hat, einen deutlichen Wunsch von allen, die dabei waren: Bitte möglichst jedes Jahr so ein Wochenende.

„Alle meine Quellen entspringen in dir, mein guter Gott!
Du bist das Wasser, das mich trinkt und meine Sehnsucht stillt.
Ströme von lebendigem Wasser brechen hervor!“

Erentrud Kraft/ Heidi Herborn